Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 305 — Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. — Dienstag, den 11. November 1879. (Martinus.) — Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. — 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 10. Nov. Gestern ist an die Abgeordneten aus dem Bureau des Hauses das Fractionsverzeichniß vertheilt worden, welches zwar die regelmäßige Aufschrift „Nicht offiziell" führt, das aber trotzdem das offiziellste Verzeichniß dieser Art ist, welches überhaupt existirt. Hiernach ist bei zwei erledigten Mandaten (für den zweimal gewählten Hobrecht in Breslau und den zum Herrenhausmitglied ernannten Dr. Friedenthal in Meseritz-Bomst) die Stärke der Fractionen incl. ihrer Hospitanten die folgende:

Conservative Fraction	104	Mitglieder.
Nationalliberale	101	„
Centrum	96	„
Freiconservative	54	„
Fortschrittspartei	35	„
Polen	19	„
Bei keiner Fraction	22	„
	431	Mitglieder.

Was die conservative Fraction anlangt, so ergibt sich, daß derselben sämmtliche Mitglieder beigetreten sind, welche sich vor Verschmelzung der „Alt"- und „Neuconservativen" als „Altconservative" bezeichneten. Auch Herr Landrath v. Meyer (Arnswalde), der begabte Humorist, hat sich nach mehrwöchentlichem Aufgebot dem werbenden neuconservativen „Mädchen anvertrauen" lassen. Bekanntlich waren es die ehemaligen Neuconservativen gewesen, welche in ihrem Wahlaufrufe zuerst den Gedanken zur Bildung „einer großen conservativen Partei" anregten, später aber den Altconservativen bezüglich deren Eintritts in diese eine Partei die Bedingung stellten, daß dieselben in der kirchenpolitischen Frage „nicht im Verein mit dem Centrum die Regierung zu Zugeständnisse „gegenüber der Curie" zwingen dürften. Diese Bedingung hat nun auch Herr Hofprediger Stöcker angenommen, da auch er als Mitglied der vereinigten conservativen Fraction aufgeführt wird. Dagegen ist nicht recht ersichtlich, wer von den Neuconservativen durch Herrn Stöcker in das Lager der Freiconservativen hinübergetrieben sein soll; die Zahl der Letzteren wurde bald nach den Wahlen in den eigenen Parteiblättern schon auf 54—56 angegeben. Dafür sind aber vier (wenig genannte) Abgeordnete, welche in der vorigen Legislaturperiode den Neuconservativen angehörten, jetzt beiden „Wilden" eingesprungen; es scheint indeß, daß diese vier schon bei der Präsidentenwahl auf ihren Stimmzettel den Namen ihres alten Fractionsgenossen v. Köller geschrieben haben, statt nach freiconservativer Parole den Namen des Herrn v. Bennigsen darauf zu setzen. Die weiteren „Wilden" setzen sich — außer dem Präsidenten — zusammen aus den gewählten Ministern (Bitter, Eulenburg, Kameke und Puttkamer), ein paar halb nationalliberal, halb freiconservativen Abgeordneten, ferner aus den Herren Loewe (Bochum) und Berger (Witten) nebst zwei andern, die etwa die „Gruppe Loewe-Berger" bilden könnten, endlich aus Herrn v. Ludwig und den beiden Dänen Lassen und Krüger. (Herr Krüger, der auch Reichstagsabgeordneter ist, hat in dieser Eigenschaft bisher fast immer mit dem Centrum gestimmt. In den Landtag wird er wohl mit seinem Collegen Lassen nicht eintreten, da sie beide die Ablegung des hier vorgeschriebenen Verfassungseides wiederum verweigern dürften. — Die sog. „Beschwerdecommission", welche die Centrumsfraction wie früher, so auch diesmal eingesetzt hat, hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Es wurde darin der vorjährige Vorstand (erster Vorsitzender Oberbürgermeister Kaufmann, erster Schriftführer Dr. Majunke) wiedergewählt. Diese Commission hat bekanntlich sämmtliche aus dem Lande eingehende Beschwerden über den Gang des „Culturkampfes" zu prüfen, ehe dieselben im Plenum des Hauses zur Erörterung gelangen. Da manche der zur Anzeige gebrachten Fälle, bevor sie für spruchreif erklärt werden können, einen ausgedehnten Briefwechsel erforderlich machen, so ist es nothwendig, daß noch rückständige Beschwerden so bald als möglich angemeldet werden, entweder bei einem der beiden obenerwähnten Herren, oder bei dem, resp. bei einem der Abgeordneten der betreffenden Bezirke.

— Der Kaiser hat für die durch die Feuersbrunst in der Gemeinde Traben Verunglückten und Beschädigten 1000 Mark bewilligt.

— Die Ankunft des Großfürsten-Thronfolger von Rußland in Berlin wird sich bis Donnerstag oder Freitag verzögern, da der Großfürst zunächst noch in Wien dem Hofe einen Besuch abstatten will. Die am hiesigen Hofe vorbereiteten Festlichkeiten werden nun erst zu Ende dieser Woche stattfinden.

* **Würzburg**, 9. Nov. Der König hat laut der „Bavaria" den außerordentlichen Professor Dr. Heinr. Kihn zum ordentlichen Professor der Patrologie, der theologischen Einleitungswissenschaften, der Hermeneutik und des Kirchenrechtes, den Professor der Theologie am kgl. Lyceum zu Passau, Dr. Jos. Nirschl, zum ordentlichen Professor für Kirchengeschichte und den Assistenten im bischöflichen Clericalseminar, Dr. Franz Adam Göpfert, zum außerordentlichen Professor für Moral- und Pastoraltheologie an der theologischen Facultät der kgl. Universität Würzburg ernannt. Die durch die Erhebung des Herrn Professors Dr. Hergenröther zum Cardinal und des Herrn Professors Dr. Stein zum Bischofe von Würzburg erledigten Fächer für Kirchenrecht, Kirchengeschichte, Moral- und Pastoraltheologie sind somit wieder besetzt.

* **Darmstadt**, 9. Nov. Die radicaldemokratische „Frankf. Ztg." (bekanntlich ein antikatholisches Blatt) sieht sich zu einem bemerkenswerthen Geständniß genöthigt. Sie schreibt: „Seit in Preußen unter dem Cultusminister v. Puttkamer auf Antrag der Katholiken und der orthodoxen Protestanten einzelne Simultanschulen aufgehoben sind, wird auch im Großherzogthum Hessen die Agitation gegen die Communalschulen, wie sie dort heißen, lebhafter. Dort sind in Consequenz des Schulgesetzes vom Jahre 1873 hie und da confessionslose Schule errichtet worden; wo dies in Uebereinstimmung mit den Eltern der Schüler geschehen, mag es gebilligt werden, wenn man aber, wie z. B. in Nieder-Saulheim, die katholischen Kinder zwingt, diese Schulen zu besuchen, in denen ein protestantischer Lehrer den Unterricht mit einem „confessionslosen Gebet" — wahrscheinlich aus dem Katechismus der in den Windeln entschlafenen „deutschen Nationalkirche" entnommen — beginnt, so liegt hier eine flagrante Verletzung der Gewissensfreiheit vor, und wir können es der ultramontanen Presse nicht verargen, wenn sie an die zweite Kammer das Ansuchen stellt, der betreffenden Gemeinde zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Regierung wird überhaupt gut thun, die Früchte des so eilig nach preußischem Muster inscenirten Culturkampfes auch einmal von einer höheren Warte als von der Zinne der Partei zu betrachten. Ihre Lage ist keineswegs günstig; die neuen Kirchengesetze verhindern zwar die Neubesetzung der erledigten Pfarrstellen ohne staatliche Mitwirkung, aber zugleich auch ihre Wiederbesetzung, da die Gemeinden sich auf eine Pfarrwahl nicht einlassen. Da nun kürzlich eines der vormaligen hessischen Obergerichte dahin entschieden hat, daß der bei einer erledigten Pfründe angestellte Kaplan zur Weiterfunktion selbstständig befugt und zum Bezuge der Gebühren berechtigt sei; da anderseits die Verwaltungsbehörde die Auszahlung der letzteren verweigert, so ist ein Conflikt zwischen Gericht und Verwaltung geschaffen, der auf die ganze Culturkampfgesetzgebung ein bezeichnendes Licht wirft. Auch der altlutherische „Freiprotestantismus" hat jüngster Tage einen Sieg zu verzeichnen gehabt, indem einer „freiprotestantischen" Gemeinde, die in corpore die Landeskirche verlassen hatte, die bisher von ihr innegehabte Kirche nach Spruch des Mainzer Landgerichtes innebelassen werden mußte. Die Regierung wie die Kammer hätten gegenüber diesen Vorkommnissen alle Ursache, diejenigen Bestimmungen der Kirchengesetzgebung, welche die Gewissensfreiheit schädigen, einer Revision zu unterziehen, um Fälle zu vermeiden, welche wie die beiden gedachten, Verwaltung und Gesetzgebung in gleich ungünstigem Lichte erscheinen lassen."

Oesterreich-Ungarn.

* **Pesth**, 9. Nov. Der Abg. Pazmandy hatte dem ungarischen Finanzminister öffentlich den Vorwurf gemacht, er habe seine amtliche Stellung zur Bereicherung mißbraucht. Als der Minister den Abgeordneten wegen dieser Aeußerung zum Duell forderte, widerrief Pazmandy. — Eine ähnliche Beschuldigung hatte der Redakteur Asboth gegen den frühern Minister Zichy ausgesprochen, die ein Duell thatsächlich zur Folge hatte. — Jedenfalls beweisen solche Thatsachen, daß in Ungarn Vieles „faul" ist.

Belgien.

* In Brüssel sind vom Clerus 43 neue katholische Schulen in den letzten Monaten errichtet worden. — Der „liberale" Unterrichtsminister hat dieser Tage (wie man der „Niederrh. Volksztg." schreibt) ein Kind von 13 Jahren zum Lehrer in einem Dorfe ernannt, welches nur dieses einzige Schulmeisterlein hat. — Der Zustand der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexico hat sich derart gebessert, daß man Hoffnung hat, sich vielleicht in kurzer Zeit von ihrem Wahnsinn geheilt zu sehen. Das ganze Land wird sich freuen, wenn die Schwester des Königs die volle geistige Kraft wiedergewinnt.

Großbritannien.

* **London**, 10. Nov. Das Hofjournal bezeichnet die Nachricht von der Verlobung des Großherzogs von Hessen mit einer Prinzessin von Hannover als ganz unbegründet.

— Der Versuch, den „Großen Kurfürsten" zu heben, ist bis zum 24. verschoben. — Die „Times" meldet aus Kalkutta, daß Jakub Khan (von Afghanistan), gegen den der Verdacht gewachsen sei, jetzt förmlicher Gefangener ist.

Amerika.

* Eine Privatdepesche an ein Londoner Geschäftshaus aus Valparaiso vom 7. d. meldet: „Die Chilenen machten einen vereinigten Land- und Seeangriff auf die peruanische Hafenstadt Pisagua und nahmen dieselbe nach fünfstündigem Bombardement ein. Fernere Nachrichten setzen hinzu, daß Pisagua hartnäckigen Widerstand leistete und 500 Mann an Todten und Verwundeten verlor. — In Lima (Hauptstadt von Peru) ist angeblich eine Revolution ausgebrochen."

C.P.C. Rede des Abg. Windthorst-Meppen

(in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. Nov Vergl. L. Berlin in der gestrigen Nr.)

M. H.! Nach den Darlegungen des Herrn Ministers würde ich am liebsten in diesem Augenblick geschwiegen haben, weil ich dafür halte, daß alle die sachlichen Momente, welche beim Budget vorkommen, theils berührt sind, theils jedenfalls noch genügend bei fer-

---

21

□ Schuld und Sühne.

Das Glück blendete Leonie. Der Augenblick, nach dem sie sich so lange gesehnt hatte und vor dem sie sich dennoch fürchtete, war gekommen, und jetzt hätte sie ihn noch gerne etwas hinausgeschoben. Ihre Aufregung beunruhigte sie und ihr namenloses Glück ängstigte sie. Sie bat ihn, erst mit Ethel die Bühne zu inspiciren. Er erfüllte ihren Wunsch, aber seine Augen schienen zu sagen: „Du entschlüpfst mir doch nicht; Du mußt mich doch anhören."

Sie blieb aber unsichtbar, bis zum Frühstück geläutet wurde, und dann erschien sie mit einem unschuldigen Lächeln auf den Lippen im Eßzimmer. Nach dem Frühstück langte Besuch an, den sie so lange wie möglich zurück zu halten suchte. Sir Bertram verlor die Geduld. Die Mittagsglocke läutete und er hatte sie noch nicht gesprochen. Als er über den Flur ging, sagte er leise zu ihr: „Bitte, vergessen Sie nicht, daß Sie mir zehn Minuten Gehör versprochen haben, Lady Charnleigh!"

Sie erinnerte sich des Versprechens sehr gut, aber sie fürchtete sich vor dem Glück, das ihr so nahe lag. Sie senkte den Blick erröthend zu Boden.

„Ich werde es nicht vergessen!" antwortete sie. Er wartete geduldig, bis das Mittagessen vorüber sein würde. Er konnte während der ganzen Zeit kein Auge von ihr wenden. Sie wich aber scheu seinem Blick aus und redete ihn nicht an — und dennoch war er so siegesgewiß. Hatte sie nicht das blaue Kleid angezogen, das er so gern leiden mochte? Trug sie nicht das Haar heute, wie er es am hübschesten fand? und hatte sie nicht seinetwegen diesen kostbaren Schmuck angelegt, den sie sonst nur bei besonderen festlichen Gelegenheiten trug? Ihre Verlegenheit verschönerte sie wie das Moos die Rose.

Endlich war das Diner vorüber und Sir Bertram folgte den Damen ins Wohnzimmer. Leoniens Herz klopfte immer heftiger. Sie trat ans Piano und öffnete es.

„Lockt Sie die wundervolle Abendluft gar nicht, Lady Charnleigh?" frug Sir Bertram. „Wollen Sie nicht mit mir hinauskommen und die Vögel singen hören."

Jetzt glaubte er sie gefangen zu haben, aber sie fand doch noch einen Ausweg. „Mit dem größten Vergnügen!" sagte sie. „Es ist draußen im Park weit schöner als hier im warmen Zimmer. Ethel, kommst Du mit? Miß Darce, die Sir Bertrams Absichten nicht errieth, erhob sich zum Gehen, aber er trat auf sie zu und bat sie leise und dringlich, Leoniens Einladung abzulehnen, er wünsche sie allein zu sprechen. Ethel lächelte verständnißvoll und sagte, sie werde nachkommen, sobald sie ihr Buch zu Ende gelesen habe.

Leonie mußte also allein mit ihm hinausgehen. Sie kamen an einer wundervollen Rosenanlage vorüber, welche die Luft mit den entzückendsten Wohlgerüchen erfüllte und gingen dann durch die blühende Lindenallee dem Walde zu.

„Wie grausam und unfreundlich sind Sie gegen mich gewesen, Lady Charnleigh! Sie müssen doch schon lange gewußt haben, wie ich mich danach gesehnt habe, mit Ihnen allein zu sein."

„Weshalb nennen Sie mich grausam?" fragte sie ausweichend.

„Weil Sie den Wunsch meines Herzens auf meinem Gesichte gelesen haben müssen, weil Sie wissen, daß ich Sie liebe, und doch wollten Sie mir nicht die Gelegenheit geben, Ihnen meine Liebe zu gestehen. Sie haben mich gequält, Leonie — und Sie wissen es recht gut — o, so seien Sie jetzt doppelt freundlich gegen mich und hören Sie mich an, Leonie!"

Er ergriff ihre Hand und zog sie auf eine Moosbank. „Wie soll ich Worte für das finden, wovon mir das Herz so voll ist!" Er kniete zu ihren Füßen. Sie war so unendlich glücklich und glaubte, keine Freude der Welt könne der ihren gleich kommen.

„Leonie, ich liebe Sie und habe Sie geliebt seit unserem ersten Begegnen. Sie allein können mich glücklich machen, Leonie! Ich weiß, daß ich Ihrer nicht würdig bin; ich weiß, daß bessere Männer wie ich zu Ihren Füßen gekniet haben und um ihr Herz baten, aber Keiner, Keiner, kann Sie so glühend lieben wie ich. Werden Sie mein, Leonie, machen Sie mich zum Glücklichsten der Sterblichen!"

Sie hörte ihn an und ihr Herz klopfte ungestüm vor nie geahnter Wonne — aber sie schwieg noch immer.

24.

Sir Bertram suchte vergebens nach einem Blick von ihr; — sie hatte das Gesicht abgewandt, damit er das sich in ihren Augen wiederspiegelnde Glück nicht errathe. „Ich wollte, Sie wären arm, Leonie, dann könnte ich Ihnen meine Liebe besser beweisen. Ich wollte, es stellten sich mir tausend Hindernisse entgegen, daß ich sie alle forträumen könnte, um Ihnen zu zeigen, wie unendlich lieb ich Sie habe. Ich würde mein ganzes Leben über hoffen und harren, wenn ich nur wüßte, daß Sie am Ende doch noch mein würden. Sag' mir ein kleines Wörtchen, Leonie, sieh mich nur einmal freundlich an.

Endlich begegneten ihre glückstrahlenden Augen den seinen. „Lieben Sie mich denn wirklich so sehr, Bertram?" fragte sie leise.

„Ueber Alles in der Welt."

„Ich finde, an Beredtsamkeit fehlt es Ihnen nicht, Bertram," antwortete sie mit einem seligen Lächeln auf den Lippen.

„Und wäre ich noch einmal so beredt, so würden meine Worte doch nie hinreichen, um meiner Liebe für Dich Ausdruck zu geben. Ich würde Alles gerne für Dich dahin gehen, Leonie. Was frage ich nach Ehre, Ruhm und Geld, wenn ich Dich nur habe. O, quäle mich nicht länger, Leonie! Sag' mir nur ein Wörtchen!"

„Sie denken zu gut von mir, Bertram," sagte sie ausweichend. „Ich habe tausend Gebrechen und Mängel. Sie überschätzen mich wirklich und nachher werden Sie sich vielleicht getäuscht und unglücklich fühlen?"

„Nein, nein, Leonie!" Mit Dir würde ich nie unglücklich leben können. Ich weiß, daß Du kleine Fehler hast. Wer hätte wohl keine?"

„Meine Mängel sind wirklich nicht so gering, wie Sie glauben, Bertram. Ich bin z. B. ein rechtes Weltkind, das nur Sinn für Rang, Reichthum, Putz und Vergnügen hat."

„Liebe mich nur ein klein wenig mit all' diesen Dingen, Leonie, dann bin ich ja schon zufrieden. In Deinem Alter ist die Liebe zu Glanz und Herrlichkeit ein leicht verzeihlicher Fehler."

„Ich bin auch oft sehr ungeduldig," unterbrach sie ihn, „und vor allen Dingen fehlt mir ein gewisses Etwas — ich weiß nicht, wie ich es nennen soll, — aber Ethel besitzt es in hohem Maße."

„Ich will Dich lieben ohne dieses gewisse Etwas. Ich liebe Dich gerade so wie Du bist, Leonie, willst Du mein Weib sein? O sage ja, Leonie. Wende Dich nicht ab von mir, mein Liebling. Laß die Lilien jetzt doch, sie würden alle für mich bitten, wenn sie sprechen könnten. Sieh mich an, Leonie, und sage, daß Du mir angehören willst."

Seine zärtlichen Worten hatten sie besiegt. Sie lehnte ihr Haupt an seine Schulter und blickte voll Glückseligkeit zu ihm auf.

„Sag mir nur ein Wort, Leonie, nur ein kleines Wort. Sag, liebst Du mich?"

„Ja, Bertram," flüsterte sie leise, „daß heißt ein ganz klein Wenig," setzte sie hinzu und blickte ihn mit einem überglücklichen Lächeln an.

„Und Du willst Dir Mühe geben, mich mit der Zeit mehr zu lieben, mein Herz?"

„Ja, ich will's versuchen. Glauben Sie denn, daß es mir so schwer werden wird, Bertram?"

„Mein Kopf ist nur schwach —" sagte sie plötzlich und sah ihn schelmisch an. „Er kann nicht gut mehr wie eine Idee auf einmal fassen und jetzt ist er gerade voll von Gedanken an das Fest. Bertram," fuhr sie zögernd fort, „wollen Sie sich meine Antwort nach dem Balle holen?"

Sein Gesicht verklärte sich. „O, Leonie, wie bist Du so gut. Ich soll Dich also wirklich mein eigen nennen? Die Hoffnung auf so viel Glück blendet mich fast. Ich weiß, Du wirst mich nun nicht von Dir weisen; wenn Du das wolltest, hättest Du es gleich jetzt gethan, und wenn Du mich von Dir gewiesen hättest, würde ich" —

„Was würden Sie gethan haben?" frug sie ängstlich.

„Nein! Ich würde mich nicht erschossen haben," sagte er sinnend. „Nur ein Feigling sucht seine Zuflucht im Selbstmord. Aber alle Lust und Liebe zum Leben wäre dahin gewesen. Ich würde meine Heimath und meine Freunde verlassen haben, um dahin zu ziehen, wo mich Nichts mehr an Dich erinnert hätte. Wenn ich Dich verlöre, so verlöre ich Alles, was mir das Leben werth und theuer macht. Ich kann nur Dich lieben, Leonie, und ohne Dich könnte ich nicht leben. So süß auch die Vögel singen, das geringste Deiner Worte klingt lieblicher wie Vogelsang in meinen Ohren; so schön auch die Lilien

neren Gelegenheiten zur Erörterung kommen werden. Wenn ich nichtsdestoweniger noch ein paar Worte spreche, so geschieht dies in Folge der Provocation des Abg. Virchow. Ich hätte dieselben vielleicht in Form einer persönlichen Erwiderung vorbringen können; um aber keinen Einspruch zu erfahren, ob das, was ich zu sagen habe, alles streng genommen persönlicher Natur sei, habe ich mich in der Diskussion zum Wort gemeldet, um die Antwort auf seine Angriffe zu ertheilen. Vorher jedoch möchte ich ein Wort an den Herrn Minister richten. Ich bin ganz damit einverstanden, daß die Zahl der Beamten vermindert werden muß, und was in der Hinsicht der College Miquel vorgetragen hat, wird von mir in jedem Punkte unterschrieben. Ich freue mich, daß auch der Herr Minister diese Tendenz nicht bekämpft, sondern nur gemeint hat, es wäre eine Verminderung nicht thunlich. Darauf will ich dem Herrn Minister sagen, wenn er die Güte haben wollte, als Staatsminister dahin zu wirken, daß der „Culturkampf" aufhörte (Aha!), eine ganze Reihe von Beamten im Ministerium des Cultus sowohl als des Innern gespart werden könnten. (Sehr wahr! im Centrum.) Daß ebenso in den Regierungs-Collegien die Räthe, welche besonders zur Verfolgung der Katholiken eingesetzt worden sind, beseitigt werden könnten (Widerspruch rechts), daß man den ganzen Polizei-Apparat, der in den Provinzen von vorzugsweise katholischer Bevölkerung angestellt ist, wenigstens um die Hälfte reduciren könnte. Das würde eine erhebliche Ersparniß herbeiführen, und bei der Sparsamkeit, deren der Herr Finanzminister sich rühmt, bin ich überzeugt, daß er als Staatsminister mir Beihülfe leisten wird.

Was die Aeußerung des Hrn. Dr. Virchow betrifft, daß er den jetzigen Ministern weniger sympathisch gegenüberstehe als den abgetretenen, theils weil diese ihm persönlich lieber, theils weil sie constitutioneller gewesen seien als die jetzigen; so ist das, was die persönliche Liebhaberei angeht, ja natürlich seine Sache. Was aber die constitutionelle Seite betrifft, so bin ich überzeugt, daß die gegenwärtigen Minister eben so constitutionell sind wie die abgetretenen; ob aber die abgetretenen constitutionell waren, möchte ich nicht entscheiden. (Heiterkeit.) Für meine Person trete ich den Herren Ministern weder mit Vertrauen noch mit Mißtrauen entgegen; ich warte vielmehr ab, was sie thun werden, und für mich gilt immer die Regel, die **Thaten** zu betrachten und nicht den **Mann**. Dann hat Herr Virchow der Centrums-Fraction vorgeworfen, daß sie etwas gethan habe, was im Widerspruch mit den Versprechungen stehe, die sie ihren Wählern gegeben habe. Diese Behauptung weise ich absolut zurück. Wir haben von jeher verlangt, daß die indirekte Besteuerung stärker herangezogen werden solle, um die direkten Steuern vermindern zu können. Wir haben immer hervorgehoben, daß die nationale Arbeit Schutz verlange, und in dieser Richtung hat sich wie unser Programm so auch unsere Thätigkeit bewegt. Und was unsere Wähler betrifft, so glaube ich, daß der Abg. Virchow wohl thäte, sich um die Wähler seiner Partei zu kümmern, die etwas abzunehmen scheinen, nicht aber um die Wähler unserer Partei, die sehr zugenommen haben. Ich glaube, am legitimirtesten zur Entscheidung darüber, ob wir Wort gehalten haben, sind doch unsere Wähler, und nun lesen Sie die Wahlacten und ersehen aus ihnen die Antwort. Wir haben für die Vermehrung der Reichseinnahmen gestimmt, um das Deficit zu decken, welches sich in der Kasse des Reiches gefunden, sowie um den weitern Deficits abzuhelfen, die in den Finanzen der Einzelstaaten vorhanden sind. Wir haben das gethan, weil wir glaubten, daß jeder pflichtgetreue Abgeordnete verpflichtet ist, für die Abtragung der Schulden zu sorgen, **auch dann, wenn er sie nicht gemacht hat.** (Sehr wahr!)

M. H.! Es ist mir recht interessant gewesen, daß der Abg. Virchow mit so vieler Mühe beschäftigt war, jede Verantwortlichkeit für das, was geschehen, ist von sich und seiner Partei abzulehnen. Das enthält zunächst das Anerkenntniß, daß das, was geschehen ist, nicht ganz gut gewesen; denn wenn es gut gewesen wäre, würde er die Verantwortlichkeit wohl nicht ablehnen. Dann aber ist die Methode der Ablehnung doch recht erfolglos gewesen. M. H.! Die von Ihnen so sehr geliebten frühern Minister haben Ihnen die Vorschläge gemacht. Sie haben sie dann in der Majorität bewilligt, die Majorität waren eben die sog. liberalen Parteien, und deshalb sind die Schulden, die vorhanden sind, Ihre Schulden, die wir bezahlen müssen. Der Abg. Miquel hat freilich dargelegt, daß einzelne Bewilligungen stattgefunden haben, die er auch heute noch vertritt. Aber, vorsichtig wie immer (Heiterkeit), hat der Abg. Miquel sich wohl gehütet, die Verantwortlichkeit für das Ensemble ohne weiteres zu übernehmen, und daran hat er wohl gethan. Wenn es darauf ankommt, nachzuweisen, wie wir bei jeder Gelegenheit widerstrebten, neue Ausgaben zu bewilligen, so würden wir die Budgetperioden seit 1867 durchgehen müssen, und wir würden Ihnen in Hunderten von Fällen zeigen können, wie es Ihnen gelungen ist, uns dabei zu überstimmen. (Sehr richtig! im Centrum.)

M. H., nun ist die Erhöhung der Reichs-Einnahmen von uns bewilligt, und der Hr. Abgeordnete Virchow findet es sonderbar, daß nicht schon jetzt die betreffende Erleichterung eingetreten sei. Wenn im Reichstage die Erhöhung der Zölle gleichzeitig mit der Sparsamkeit, die wir einzuführen beabsichtigen und gleichzeitig mit der Reform der directen Steuern hätten ausgeführt werden können, dann würde der Hr. Abgeordnete sicher sein können, daß meine Freunde und ich die Erhöhung der Zölle nicht bewilligt hätten, bis die dagegen zugesicherte Erleichterung und die Reformen ihre volle Erledigung gefunden hätten. Es war aber bei der Zwiespältigkeit, zufolge welcher über die indirecten Einnahmen im Reich und über alles Andere hier verhandelt wird, unmöglich, gleichzeitig Zug um Zug zu handeln, und deshalb haben wir dort mit der Erhöhung vorgehen zu dürfen geglaubt, haben aber keinen Augenblick unbenutzt gelassen, bei jeder Gelegenheit hervorzuheben, wie wir das thäten in dem vollen Vertrauen, daß nun die Reform der Steuergesetzgebung und der Steuererlaß, so wie er vereinbart worden, eintreten werde.

Nun ist aber das Gesetz, welches hier von der Regierung in loyaler Weise vorgelegt worden ist, der Anfang der Steuererleichterung und der Reform. Die Reform wird von dem Minister weiter bearbeitet, und wir werden dabei, **wenn Sie uns helfen wollen,** dafür sorgen, daß das Mehr, welches von den Zöllen einkommt, nicht verposamentirt (Heiterkeit), sondern gehörig und gut zum Wohle des Landes verwendet wird. Das können Sie thun, wenn Sie uns in der Sparsamkeit, die wir erstreben, beitreten. Bisher unterstützten Sie uns in dieser Richtung leider nicht besonders.

Dann hat der verehrte Herr gemeint, jeder Abgeordnete, welcher hier in das Haus getreten, hätte bei sich schon klar sein müssen, wie er über die Eisenbahnfrage denke; er hätte darüber seinen Wählern Rechenschaft zu geben gehabt. M. H., ich denke in diesen Dingen etwas anders; ich pflege meinen Wählern solche bestimmte Versprechungen und Aussichten gar nicht zu machen; ich pflege zu sagen, ich will mir die Vorlagen ansehen und sie prüfen, um alsdann danach meine Antwort zu geben, und dies zu thun, bin ich gerade jetzt in Bezug auf die Eisenbahnen im Begriff. Es hat vor kurzem ein Herr aus Kassel, der dabei interessirt zu sein glaubt, brieflich bei mir angefragt, was meine Freunde und ich in der Eisenbahnfrage thun würden. Ich habe ihm darauf geantwortet: Wir werden uns entscheiden, **wenn die Vorlagen da sind und wir sie geprüft haben.** Nun weiß ich ja wohl, daß es Männer gibt, so gelehrt und so bedeutend, daß sie ihre Ansichten fertig haben **selbst über Dinge, die sie noch gar nicht kennen.** (Heiterkeit.) Ich gehöre zu diesen Menschen nicht. Was ich in abstracto über Eisenbahn-Verhältnisse denke, habe ich in frühern Sitzungen bei vorkommenden Gelegenheiten darzulegen die Ehre gehabt. Heute kann ich nur das sagen: wenn es sich darum handelte, gegenwärtig der Regierung einen Rath zu geben, wie man überhaupt in der Eisenbahnfrage verfahren solle, dann würde ich viel weniger zu studiren brauchen und mit der Antwort viel rascher bei der Hand sein. Wir stehen aber leider — zu meinem Bedauern sage ich das — nicht vor dieser rein theoretischen Frage, sondern wir stehen in vielfacher Beziehung vor abgeschlossenen Thatsachen und Verhältnissen (Sehr richtig! Aha!), und da haben wir uns die Frage vorzulegen, ob und inwiefern es rathsam sei, diese zu beseitigen. (Rufe links: Schlaue Wendung!) — Nun wenn sie Ihnen schlau erschien, so haben Sie sicher nicht daran gedacht. (Große Heiterkeit.) Und dann, m. H., könnte ich mir doch denken — ich weiß ja freilich nicht, ob die gelehrten Herren des Fortschritts anderer Meinung sind —, ich könnte mir denken, daß man bei den weitern Berathungen überlegte, ob nicht etwa, ehe man Ja oder Nein sagt, gewisse Einrichtungen und Sicherheitsmaßregeln getroffen werden können, welche die Bedenken, welche das Staatseisenbahnsystem an sich hat, vermindern würden. Es könnte sein, daß wir Garantien finden, die uns gegen die Gefahren jenes Systems schützen können. Wenn man also das Ja oder Nein bis dahin aufspart, bis man das Resultat dieser Untersuchung beendigt hat, dann meine ich, hat man vorsichtig gehandelt, wie es einem Abgeordneten geziemt, der nicht von vornherein die große Erleichterung hat, Dinge zu sehen, die noch nicht da sind. (Heiterkeit.)

Dann hat mit der ihm eigenthümlichen Liebenswürdigkeit der Herr Abg. Virchow uns als in einer sehr traurigen Lage befindlich dargestellt; er hat gemeint, wir hielten unsere Anschauungen zurück, weil wir uns Hoffnung machten, durch diese oder jene Concession in diesen rein weltlichen Angelegenheiten Concessionen auf kirchlichem Gebiete zu erreichen. Er hat gemeint, wir hätten das schon einmal gethan und hätten unsere Hoffnungen unerfüllt gesehen, und wir würden auch jetzt wieder in dieselbe Lage kommen. Es war in einem sehr wohlwollenden Tone, in dem der verehrte Herr das sagte. (Heiterkeit.) M. H., meine Freunde wie ich behandeln alle Fragen, die hier vorgelegt werden, aus diesen Fragen selbst und dem sachlichen Inhalt heraus, und unser Votum wird danach auch in dieser Frage unerschrocken abgegeben werden, mag es diesem oder jenem gefallen oder nicht; wir untersuchen nicht, welche Rückwirkung es auf die Laune Dieses oder Jenes, namentlich nicht, welchen Eindruck es auf die Anschauungen der Fortschrittspartei machen könnte. (Bravo! im Centrum.)

Wir werden aber allerdings mit der Vorsicht vorgehen, die sich für eine Lage eignet, in der man in einem Maße unterdrückt ist, wie es seit Jahrhunderten nicht der Fall war. (Oho! Sehr richtig!) In diese Lage haben Sie uns gebracht, und es ist allerdings sehr menschenfreundlich, an diese schwierige Lage, die Sie uns geschaffen haben, uns in dieser Weise zu erinnern. (Sehr richtig! im Centrum.) Der Hr. Abg. Virchow hat endlich gemeint, ich würde doch die preußischen Kirchengesetze als radicale — so erkennt er sie denn doch jetzt als solche an — nicht ihm zurechnen; er sei unschuldig daran, er würde ganz andere Gesetze gegeben haben. Nun, m. H., der Abg. Virchow mit allen seinen Freunden haben sie ganz vortrefflich gefunden, als die Gesetze vorgelegt wurden, und sie waren die lautesten Vertreter derselben (Sehr wahr! im Centrum). Der Hr. Abg. Virchow persönlich hat für alle Gesetze gestimmt. Ich meine deshalb, es wahr nicht sehr schön, uns daran zu erinnern, daß wir in dieser traurigen Lage uns befinden; es war nicht collegialisch, uns zu sagen: weil ihr in dieser gedrückten Lage euch befindet, seit ihr vorsichtig und wollt nicht mit der Sprache heraus. Nein, m. H., wir sind gedrückt, wie es nicht ärger geschehen kann, **aber der Muth ist nicht gebrochen, und Sie werden uns hier als freie Männer auf jedem Gebiete kämpfen sehen, und wir werden sehen, wo der Fortschritt und die anderen Liberalen bleiben, — welche die Freiheit aufgegeben haben, um uns zu unterdrücken.** (Lebhaftes Bravo!)

---

sind, diese liebe, weiße Hand hier ist in meinen Augen schöner, als alle Blumen auf der ganzen Welt."

Wie gerne hätte sie ihm gesagt, daß sie ihn eben so innig wiederliebe, daß er ihr das Theuerste auf Erden sei und daß sie nicht ohne ihn leben könnte — aber ein seltsamer Instinkt hielt sie davon zurück. „Eine leicht erstürmte Festung ist keine große Errungenschaft." dachte sie auch. „Bertram wird mich nur um so mehr lieben, wenn ich ihn noch etwas in Ungewißheit lasse."

„Also nach dem Ball," sagte Sir Bertram. „Bis dahin werde ich die Stunden zählen. Ich weiß, Du wirst mich erhören, Du wirst nicht grausam und unbarmherzig gegen mich sein."

Sie sah glücklich lächelnd zu ihm auf. Wie wenig ahnte er, daß er die Sonne ihres Lebens sei und daß ihre Liebe zu ihm die seine vielleicht noch überstieg.

„Ich könnte diese Zeit der Ungewißheit nicht ertragen, wenn ich nicht doch glaubte, daß Du mein würdest. Wann wird der Ball stattfinden?" fragte er.

„Dienstag den 19. Juni — Dienstag über acht Tage."

„Ich werde mir das Datum merken. Der Ball ist plötzlich von besonderer Bedeutung für mich geworden."

(Forts. folgt.)

M. General-Versammlung des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

Die Betheiligung war eine sehr mäßige, das versammelte Auditorium zählte nur ungefähr 75 Personen. Gegen 12 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Sanitätsrath Dr. Graf aus Elberfeld, eröffnet; derselbe hieß die Erschienenen herzlich willkommen und gab dann dem Sekretär des Vereins, Herrn Lent aus Köln, zur Erstattung des Geschäftsberichtes über das verflossene Vereinsjahr das Wort. Diesem Referate gemäß hat sich die Zahl der Mitglieder*) um weitere 117 vermindert, wodurch die Vereinskasse allerdings sehr empfindlich geschädigt wurde; allein eine umsichtige Geschäftsführung werde auch diesen Verlust auszugleichen wissen. Aus dem Vorstande scheiden aus Oberbürgermeister Becker, Düsseldorf, Oberbürgermeister Jäger, Elberfeld, Bankdirektor Keller, Duisburg, und Kaufmann Lent, Köln. An die Stelle des Oberbürgermeisters Wegener in Duisburg ist eine andere Kraft getreten, und sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieselbe mit Umsicht und Energie die Zwecke des Vereins fortsetzen und fördern helfen werde. Im Weiteren theilte der Referent Folgendes mit: Die obligatorische Leichenschau durchzusetzen, ist dem Verein noch nicht gelungen. Was die Schlachthausfrage betreffe, so sei zu erwähnen, daß zur Besprechung derselben im Laufe dieses Jahres eine Conferenz in Düsseldorf stattgefunden habe, an der auch ein Mitglied des Ministeriums Theil genommen. In dieser Conferenz sind folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Daß die Einfuhr von frischem Fleisch zu verbieten sei; 2) daß das Schlachten außerhalb des Weichbildes der Stadt zu untersagen sei; 3) daß alles Fleisch einer genauen Untersuchung unterworfen werden solle; 4) daß für diese Untersuchung eine entsprechende Vergütung zu zahlen und 5) daß auf den Fleischverkaufsstellen nur solches Fleisch verkauft werden dürfe, welches in Schlachthäusern geschlachtet ist. Diese Beschlüsse der Conferenz sind den größeren Städten mitgetheilt und von sehr vielen derselben, als: Köln, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr, Breslau, Erfurt, Magdeburg und anderen adoptirt worden.

Was die in letzter Zeit oft ventilirte Bierpumpenfrage angehe, so sei vielfach das Einschreiten der Gesundheitspolizei erforderlich gewesen. Die Betheiligung an der nächstjährigen Ausstellung sei von dem Vorstande des Vereins ins Auge gefaßt und beschlossen worden.

Für folgende Themata sind bereits Referenten gewonnen: Wasserversorgung, Entwässerung, Wasch- und Badeanstalten, Schlachthäuser, Kranken- und Siechhäuser (Referent Dr. Pelmann, Grafenberg), Irrenanstalten, Leichenhäuser (Referent Stadtbaumeister Westhofen Düsseldorf), Lazarethwesen 2c. 2c. Trotz aller Mühe, eine Ermäßigung der Platzmiethe zu erlangen, sei diesem Wunsche vom Comite der Ausstellung nicht entsprochen worden. Der Druck der eingehenden Referate werde sich, weil dieselben größtentheils als Theile des Correspondenzblattes erscheinen werden, nicht allzu hoch stellen. Die nächstjährige General-Versammlung findet während der Zeit der Ausstellung statt.

Zum Schluß bemerkte der Sekretär noch, daß in Westfalen und am Niederrhein der Verein an Ausdehnung zugenommen habe, trotzdem sei im allgemeinen nicht zu verkennen, daß uns die Mehrzahl der deutschen Staaten in der Hygiene weit voraus seien.

*) Dieselbe beläuft sich im Regierungsbezirk Düsseldorf auf 770 in 32 Stadt- und 9 Landgemeinden.

Die vorgenommene Revision der Vereinskasse unter dem 18. Au[illegible] wies einen Bestand von 440,330 Mark auf. Die Rechnung [illegible] richtig befunden worden, und es ertheilte die Versammlung die [illegible] wünschte Decharge. Der Etat pro 1880 ward in allen Posit[illegible] genehmigt. Die vier ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden [illegible] Akklamation wieder gewählt.

Sodann ergriff Herr Privatdocent Dr. Wolffberg aus B[illegible] über das Thema „Einfluß der Wohnungen auf die [illegible] sundheit" das Wort. Redner führte aus, der größte Theil [illegible] sog. Volkskrankheiten entstehe durch die Anhäufung von F[illegible] niß in der Umgebung des Menschen. Mangelhafte Nahrung in [illegible] bindung mit dem ersterwähnten Umstande rufe die meisten Disp[illegible] rungen zu solchen Krankheiten hervor. Die Beseitigung der Fäul[illegible] stoffe aus der Umgebung der menschlichen Wohnungen sei der wi[illegible] lichste Faktor, um die Entstehung solcher Krankheiten ernstlich [illegible] verhüten. Das Aufsteigen der schädlichen Gase ist auch dem erw[illegible] wähnten Zustande zuzuschreiben; es sind Fälle der schädlichen G[illegible] einathmungen in großer Anzahl und nicht minder deren bedenkli[illegible] Folgen bekannt. Wo feuchter Boden ist, lassen sich derartige W[illegible] nehmungen noch tagtäglich machen. Um den Einathmungen solch[illegible] ganischer Stoffe zu entgehen, ist der Austausch der Stu[illegible] mit der Außenluft unbedingt nöthig, und zwar wird d[illegible] Cirkulation nicht nur durch das Oeffnen der Thüren und Fenster [illegible] wirkt, sondern die Porosität unserer Baumaterialien trägt auch [illegible] Erhebliches dazu bei. Bauten aus dichtem Material sind nicht [illegible] empfehlen, denn bei ihnen würde die Luft zu großen Schwankun[illegible] unterworfen sein, während sie bei porösen Baumaterialien eine co[illegible] stante ist. Ein Kleid von Eisen würde uns erfrieren machen, [illegible] hieraus geht von Neuem hervor, daß die Wärme und das Wohl[illegible] finden durch die Cirkulation der Luft in den Materialien nicht be[illegible] trächtigt, sondern nur gefördert wird. — Die Neubauten so[illegible] ten erst nach gründlicher Austrocknung bezogen w[illegible] den, denn sind dieselben erst bezogen, dann ist es mit der Austrock[illegible] vorbei. Beschlagene Fenster und triefende Wände find[illegible] sich in nicht genügend ausgetrockneten Wohnräum[illegible] häufig vor, und da sämmtliches Wasser, welches sich in die Wo[illegible] nungen durch die Luft condensirt, nicht rein destillirt ist, so muß [illegible] immer nachtheilig auf die Gesundheit einwirken. Die Luft erleid[illegible] durch die Athmung wesentliche Aenderungen, und in kleinen überfü[illegible] ten Wohnräumen muß, weil mit der Länge der Zeit der Sauerst[illegible] immer mehr und mehr abnimmt und durch Stickstoff mit Wasse[illegible] dämpfen — Ein- und Ausathmung — ersetzt wird, die Luft e[illegible] sehr verdorbene und schlechte sein. Bedenkt man, daß bei dem Pro[illegible] tariat noch in solchen kleinen Winkeln gekocht wird, daß die Te[illegible] peratur eine ungemein hohe ist und daß die Luft durch diese Wasse[illegible] dämpfe wesentlich verschlechtert wird, so wird man es begreifl[illegible] finden, daß nicht nur Kinder durch das Verweilen in solchen Räume[illegible] sondern auch Erwachsene zu Krankheiten disponirt werden.

Die Einathmung kalter Luft ist ungefährlich; dagegen gibt die E[illegible] athmung warmer Luft Anlaß zu Katarrhen. Warme und feu[illegible] Luft schadet demnach aus einem doppelten Grunde. Die zuträgli[illegible] Wärme des Körpers, 24 bis 30 Grad, lasse sich durch geeignete K[illegible] dungsstücke erreichen. Redner führt dann aus, daß auch die ung[illegible] nügende Entwärmung des Körpers sehr häufig Anlaß zu Krankheit[illegible] gebe, und verbreitet sich über die Stoffwechselprozesse, welche mit d[illegible] Schwäche des Körpers in naher Beziehung ständen. Vom hygienisch[illegible] Standpunkte aus sind nach der Ansicht des Referenten eiserne Ö[illegible] zu vermeiden, weil dieselben sehr leicht überheizt werden können. [illegible] den Einwirkungen schlechter Stubenluft zu entgehen, sei es am wi[illegible] samsten, sich viel und häufig im Freien zu bewegen. Wer das versä[illegible] säume, habe sich die Entstehung gewisser Krankheiten selbst zuzuschre[illegible] ben. Durch die Einathmung der Stubenluft, nicht unterbrochen du[illegible] Zuführung von frischer Luft, werden die Schleimhäute disponirt, u[illegible] wenn auch hiervon nicht der Tod zu befürchten ist, so wird doch i[illegible] selienen Fällen diese Krankheit ausgeheilt, sie artet vielmehr fast im[illegible] mer in die Skrophulose aus. Auch Erwachsene werden von diese[illegible] Krankheitserscheinung heimgesucht, namentlich kommt dieselbe na[illegible] Virchow häufig bei Gefangenen wegen mangelnder Ernährung vor.

Die Schwindsucht, jene wuchernde Krankheit, welche 15 Prozen[illegible] aller Todesfälle verursacht, findet meist in der Dichtheit der Bevölke[illegible] rung, in der Anhäufung der organischen Stoffe im Zusammenhang [illegible] mit den Verhältnissen des Bodens ihren Ursprung; eine Ausnahm[illegible] machen hochgelegene Orte. Die Infektionskrankheiten entstehen durch [illegible] organische Gifte in Verbindung mit schlechtem Boden und verdanke[illegible] eine ganz besondere Begünstigung den überwölkerten Wohnungen [illegible] durch welche auch die Epidemieen entstehen. Wie jeder Hauseigen[illegible] thümer sein Haus vor Feuersgefahr versichert, so sollte die Verwal[illegible] tung den Brutstätten der Epidemieen, welche in Schlupf[illegible] winkeln des Proletariats bestehen, entgegentreten; denn sie sind mi[illegible] Pulvermühlen zu vergleichen, wo jeden Augenblic[illegible] eine Explosion zu befürchten ist. Es sollte wie in Frank[illegible] reich eine beständige Controlle aller Wohnungen auch [illegible] in Deutschland eingeführt werden. Die Thätigkeit der Pariser Com[illegible] mission für Controlle der Wohnungen wird sehr stark in Anspruch ge[illegible] nommen und darf als segensreich bezeichnet werden. Der Verun[illegible] reinigung der Luft muß mit Erfolg entgegengetreten werden; denn [illegible] Reinlichkeit ist aller Gesundheit Anfang. Hand in [illegible] Hand mit diesen muß der Wasserconsum in zuverlässiger Zusammen[illegible] setzung und ausreichenden Qualitäten gehen. Wo die Beseitigung der [illegible] verdorbenen Luft nicht durch künstliche Ventilation geschehen kann, da [illegible] verhüte man die Ueberfüllung der Wohnungen, und namentlich gestatte [illegible] man nicht die Existenz elender Schlupfwinkel, welche nur der Miethe [illegible] wegen vermiethet werden.

Die Trennung der Wohn-, Schlaf- und Küchenräume sei sehr zu [illegible] empfehlen; Kellerwohnungen seien für die Dauer nicht zu dulden, und [illegible] die energische Durchführung geeigneter Gesetze sehr zu befürworten. [illegible] Die billigen Wohnungen der Arbeiter seien die theuersten, denn ihre [illegible] Gesundheit werde in denselben aufs ernstlichste gefährdet, und hier [illegible] müsse eine Radicalcur eintreten um so mehr, als dieselbe mit ver[illegible] hältnißmäßig geringen Opfern zu erlangen sei. In England werde [illegible] den Gesellschaften, welche die gesundheitlichen Zwecke auf diese Weise [illegible] fördern, 40jährige Anleihen zu 4 pCt. gewährt, und diese Art der [illegible] Humanität verdiene Anerkennung und Nachahmung.

Ueber den Vortrag wurde nunmehr die Generaldiskussion eröffnet. Herr Dr. Preyß wandte sich gegen die Ausführung des Referenten, [illegible] wonach die Porosität der Wände in allen Fällen zu empfehlen sei, [illegible] er habe als mitdirigirender Arzt des Krankenhauses veranlaßt, daß [illegible] sämmtliche Wände mit Oelfarbe gestrichen worden sind. In den [illegible] porösen Wänden bildeten sich Niederschläge und diese könnten sehr leicht [illegible] Epidemieen, ansteckende Krankheiten verbreiten. Die Ventilation [illegible] werde durch Ventilationsfenster vermittelt. Referent W. gibt zu, daß [illegible] diese Vorsichtsmaßregeln in Krankenhäusern gerechtfertigt sein mögen, [illegible] in anderen Fällen könne er dieselben doch nicht gutheißen.

Hierauf wurde die Generaldiskussion geschlossen und Thesis 1 des Referenten Wolffberg zur Spezialdiskussion gestellt; dieselbe lautet: Außer den die Anforderungen der Gesundheitspflege berücksichtigenden Bauordnungen für Städte und Dörfer ist ein Gesetz erforderlich, gemäß welchem in jeder Gemeinde die gesundheitliche Beschaffenheit der bestehenden Bauten, insbesondere auch mit Rücksicht auf die inneren Einrichtungen derselben, durch die Gesundheitsbehörde oder durch eine besondere Commission beständiger Kontrolle unterworfen wird, und das die Besitzer von Wohnhäusern, deren gesundheitswidrige Beschaffenheit festgestellt ist, zur Beseitigung der Uebelstände, ev. zur Räumung verpflichtet. — Zu dieser Thesis stellte Oberbürgermeister Becker den Antrag, beizufügen, „ohne daß der Hauseigenthümer von der Verwaltung eine Entschädigung zu beanspruchen habe". Dieses Amendement wurde angenommen. — Thesis II, welche ohne Diskussion angenommen wurde, lautet:

Es ist anzustreben, daß für die Einrichtung von Miethwohnungen bestimmte gesetzliche Vorschriften gegeben werden. Als die gesundheitlich wichtigsten derselben sind (abgesehen von solchen Maßregeln, die sich auf die allgemeine Anlage und die Construktion der Bauten beziehen) folgende zu bezeichnen:

a. Kellerwohnungen sind zu verbieten. b. Alle bewohnten Räume sollen hinlänglich Licht erhalten und leicht zu lüften sein. Sie dürfen nicht zu eng und niedrig und nicht überfüllt sein; es soll als Minimalraum für den Erwachsenen im Schlaf- und Wohnzimmer in Summa ein Luftkubus von 30 Cubikmeter angesehen werden, für ein

wenigstens die Hälfte. c. Die Heizungsvorrichtungen dürfen Gefahr bringen; Ofenklappen sind zu verbieten. d. Wasser von Qualität soll in hinlänglicher Quantität zur Verfügung stehen. Die Placirung der Abfallstoffe sollen jede Verunreinigung des Bo- und der Luft ausschließen; insbesondere sollen die Aborte leicht lüften, entweder mit einem eigenen Fenster oder mit einer beson- geeigneten Ventilationsvorrichtung versehen sein.

Mittags 2½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen, und ver- sich die Anwesenden zu einem gemeinsamen Mittagsmahl.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 11 Novbr.

* Katholisches Vereinshaus. Die Arbeiten zur Fertigstel- des Neubaues in der Poststraße schreiten rüstig vorwärts. Die richtung, daß in Folge der vielen durch die andauernd ungünstige rung und den hohen Wasserstand im letzten Frühjahr veranlaß- Hindernisse und Verzögerungen, auf die Benutzung des großen es in diesem Jahre nicht mehr gerechnet werden könne, scheint gründet. Es ist die sichere Aussicht vorhanden, daß der Saal der ersten Hälfte des nächsten Monats eröffnet werden Das Gebäude verspricht eine Zierde des Maxplatzes zu werden.

Sie berichteten gestern von einer in der Mertensgasse am Sams- stattgefundenen Schlägerei. Raufereien der von Ihnen angeden- Art gehören dort, wie bekannt, nicht gerade zu den Seltenheiten. gegen muß man sich wundern, daß dem dort wie auf der Bäcker- herrschenden Uebelstande nicht schon längst abgeholfen ist, da die genannten Straßen Wohnenden schon seit langer Zeit bei der Beschwerde führen. Wie man in Straßen, die zu den ver- richten der Stadt gehören, derartige Schlupfwinkel dulden kann, ist Jedermann unverständlich. Mit einbrechender Dunkelheit ist Passage durch die Mertensgasse für anständiges Publikum beinahe möglich, was den dort wohnenden Geschäftsleuten Schaden bringt.

Man schreibt uns: Drei, ihrem Aeußern nach den sog. bessern den angehörige, schon gesetztere junge Leute machten gestern und in Gesellschaft eines betrunkenen Weibsbildes eine Wirthshaus- per Droschke und kehrten auch in einem Bierhause am Wehr- ein. Dort versuchte die noble Gesellschaft durch Redensarten Gesten eine Scene herbeizuführen, was ihnen von der Frau hin mit dem Bedeuten, sich anständig zu betragen, verwiesen de. Als dies nicht half und sich die „gebildeten" Herren sogar als Ritter des betrunkenen Frauenzimmers aufwerfen wollten, erte der inzwischen herbeigerufene Wirth die „Dame" zum Ver- des Lokals bei Vermeidung der Anzeige wegen Hausfriedens- ns auf. Diese Aufforderung wurde aber sowohl von ihr wie von Rittern mit Gelächter und verhöhnenden Redensarten beant- tet. Erst nach geraumer Zeit, als sie sah, daß kein Getränk ver- cht wurde, entfernte sich die saubere Gesellschaft. Wie wir hören, der Wirth zur Statuirung eines Beispiels den Vorfall, der rechtlich als Hausfriedensbruch erscheint, zur Anzeige bringen, werden auch die galanten Ritter als Zeugen vor Gericht zu er- einen haben.

(*) Auf der Mühlenstraße fand gestern Abend eine Schlägerei statt, der wieder das Messer eine Hauptrolle spielte. Einer der Strei- ten wurde durch einen Messerstich verletzt; der Thäter entkam.

(*) Gestern um die Mittagsstunde war die Wirthschaft Zehnpfennig der Ritterstraße wieder der Schauplatz einer solennen Keilerei zur er des blauen Montags. Während die Mannspersonen sich mit gläsern die Köpfe blutig schlugen, sah man die Weibsbilder der sellschaft mit Holzschuhen dreinhauen.

(*) In der Schützenstraße wurde in vergangener Nacht auf einen lizeisergeanten ein Revolverschuß abgefeuert, der aber glücklicher- se den Beamten nicht traf. Der Attentäter nahm Reißaus.

(*) Auf dem Gemüsemarkt wurden gestern Morgen einer Händlerin auswärts zwei Körbe mit Kunstbutter confiscirt. Dieses Ein- reiten der Polizei hatte zur Folge, daß noch andere Butterverkäu- innen mit ihrer Waare sich still davonschlichen.

(*) Ein fröhliches Treiben herrschte gestern Abend in vielen Stra- n der Stadt: die liebe Jugend feierte in alter, gewohnter Weise s Martinsfest. Es war ein schönes Bild, das sich den Blicken der obachter darbot, und Der hätte schon ein arger Griesgram sein müssen, dem nicht das Herz aufgegangen wäre, als er die sich so rmlos und doch so innig freuenden Kinderschaaren sah, die unter der ssicht der Eltern oder erwachsener Geschwister die Straßen rastlos rchzogen, stolz ihre bunten Lämpchen tragend und fröhlich die be- nnten Liedchen absingend. Der Haupttummelplatz dieser nach Tau- enden zählenden Schaaren war die Alleestraße.

* Aus einem Privatbriefe einer deutschen Gouvernante in St. Pe- rsburg, welcher auszugsweise in manchen Blättern steht, geht her- r, daß jungen Mädchen durchaus abzurathen ist, eine Stelle s Gouvernante in St. Petersburg oder in anderen größeren Städten ußlands anzunehmen. — Aehnliches wird übrigens aus fast allen auptstädten gemeldet. Wir verfehlen nicht, ein großes Mißtrauen namentlich gegen Stellenvermittlungs-Bureaus, welche sich ihrer Ver- ndungen mit fremden Ländern rühmen, anzurathen. In der Re- el gelangen diejenigen, welche sich an diese Bureaus wenden, an ganz andere Stellen als jene, an welche sie gelangen wollten.

* Als ein Unfall beim Eisenbahn-Betriebe, für welchen der § 1 des Reichs-Haftpflichtgesetzes eine ausgedehntere Entschädi- ungspflicht als für sonstige Unglücksfälle festsetzt, ist nach einem Er- ntniß des R.-O.-H.-G., III. Senat, vom 15. Sept. 1879 die Ver- tzung bei der Hebung der entgleisten Waggons eines Zuges auf Geleise nicht zu betrachten.

Düsseldorf, 11. Nov., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,45 M., stand gestern Morgen 2,33. Wind NW. Luftwärme + 5. Baro- meter 28—1.

§ Fünfzehnte Sitzung der Strafkammer vom 10. Nov. Der 60 Jahre alte Gärtner H. Z. zu Flingern ist ein Glücksvogel im Lotteriespiel, allein die Lotterie, oder vielmehr die gemachten Gewinne brachten ihn vor die Strafkammer. Er spielte ein Viertel des Looses Nr. 15,765 schon seit mehr denn 30 Jahren. In vorigem Jahre spielten mit ihm dieses Loos gemeinschaftlich der Bäcker J. L. und Wirth W. O., und er bemerkte diesen ausdrücklich, daß nur sie drei Antheil an dem Loose hätten. In der dritten Klasse der 159. Ziehung gewann das Loos 900 Mark und ein Freiloos Z. zahlte der Frau Wittwe St., welche ebenfalls das Loos mitspielte, wovon L. und O. jedoch nichts wußten, den Gewinnantheil aus, als aber die beiden letztgenannten ihren Antheil holen wollten, verweigerte Z. die Auszahlung mit dem Bemerken, sie hätten zur dritten Ziehung ihren Beitrag nicht bezahlt, folglich auch kein Anrecht auf den Gewinn. L. behauptete jedoch, er habe bezahlt, und O. hatte dem Z. vor der betreffenden Ziehung 10 Mark geliehen und war in dem guten Glauben gewesen, er hätte davon das Lotteriegeld bezahlt. Diese 10 Mark hatte Z. jedoch, nachdem das Loos gewonnen hatte, dem O. mie den Worten zurückgegeben: „Was ich geliehen habe, gebe ich auch zurück." Das Freiloos gewann 3000 Mark, und die Betheiligten erfuhren dieses früh genug, um das Geld bei dem Lotterie-Collekteur mit Arrest belegen zu lassen. L. und O. wurden gegen Z. klagbar, welcher auch zur Ausbezahlung der betreffenden Gewinnantheile verurtheilt wurde. Heute stand nun Z. wegen dieser Lotteriegeschichte vor der Strafkammer, der Unterschlagung der Gewinnantheile beschuldigt. Der Staatsanwalt beantragte jedoch Freisprechung des Z., weil hier nur ein civilrechtliches Verhältniß vorliege und kein strafrechtliches. Die Strafkammer auch auf Freisprechung. — Die zu Düsseldorf wohnende Ehefrau Johanna G. wurde wegen Kuppelei mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt. — In der Liefergasse fand in der Nacht vom 13. zum 14. September um 2 Uhr Morgens eine Rauferei statt. Hierbei gebrauchte der 18 Jahre alte Tagelöhner Peter G. ein Messer, womit er den 17 Jahre alten Joseph S. in die Schulter stach. Für diesen Stich mußte G. 4 Monat im Gefängniß büßen.

Nachmittagssitzung. Am Mittage des 9. Juni kam der zu Neuß wohnende Tagelöhner Peter Kirschbaum per Bahn von Gladbach nach Korschenbroich gefahren. Obwohl betrunken, erinnerte er sich doch, daß er seinen Regenschirm in Gladbach hatte stehen lassen, begab sich daher auf das Bureau des Stationsvorstehers, um nach Gladbach telegraphiren zu lassen. Der anwesende Stationsdiätar Brand legte ihm Papier und Feder hin, die Depesche zu schreiben, allein Kirschbaum sagte: „Die Depesche mußt Du mir schreiben!" benahm sich dann derart, daß er mit Gewalt aus dem Bureau entfernt werden mußte. Hierbei widersetzte er sich dem Portier, kehrte dann am Abende nochmals zurück und prügelte den Portier mit seinem Stocke. Die Strafkammer verurtheilte den Kirschbaum wegen Beleidigung des Brand zu 5 Tagen Gefängniß, sprach ihn jedoch von der weiter gehenden Anklage frei, weil der Peters keine Beamtenqualität besitzt und keinen Strafantrag gestellt hatte. — H. Sch., 50 Jahre alt, Lithograph in Düsseldorf, bereits wegen Fälschung mit 5 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Gefängniß bestraft, war angeklagt, sieben Wechsel im Gesammtbetrage von 1500 Mark mit falschen Accepten und falschen Indossementen versehen, in Verkehr gebracht zu haben. Er gestand die Fälschungen ein, behauptete jedoch, einer der Wechsel sei ihm gestohlen worden, ehe er denselben in Verkehr habe setzen können. Nachdem T. die Wechsel versilbert hatte, machte er sich davon und wurde in Hamburg in dem Augenblicke verhaftet, als er nach New-York abreisen wollte. Wegen sechs Wechselfälschungen wurde Sch. zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. — Am 11. April kamen die Gebrüder Andreas Jonen und Heinrich Jonen zu Gladbach an der Eikenerstraße an den mit Barrieren geschlossenen Eisenbahnübergang. Sie überstiegen an einer Seite die Barrieren und warfen an der andern Seite die Barriere zu Boden. Der Bahnwärter Johann Färber stellte die beiden Burschen darüber zu Rede, worauf diese über den Färber herfielen und denselben prügelten, so daß die Strafkammer sich veranlaßt sah, beide mit 3 Monaten Gefängniß zu belegen. — Der jähzornige Maurer Peter Heinrich Gerhard Binne, bereits dreimal wegen Mißhandlung bestraft, hatte am 11. August zu Stappe den Wilh. Backhausen und Heinrich Pieper mit einem Knittel auf die Köpfe gehauen, weil sie ihn nicht wiedergegrüßt hatten. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 3 Wochen Gefängniß.

* **Crefeld**, 9. Nov. Eine in diesen Tagen von Seiten unserer Polizeibehörde veranlaßte Untersuchung von den verschiedensten Geschäften entnommenen Nahrungs- und Genuß-Mitteln ergab, laut der „Crefelder Ztg.", daß sämmtliche Waaren, als Cichorien, Schnupftabak, Hefe, Pfeffer und Leberwurst gefälscht waren; außerdem wurden auch wieder zahlreiche Milchfälschungen constatirt.

* **Crefeld**, 10. Nov. Heute beginnen hier die Stadtrathswahlen für die 3. Abtheilung, die 5 Tage dauern: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, jedesmal von Morgens ½10 Uhr bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr. Ueber die bisherige Zusammensetzung des Stadtraths bringt die „Niederrh. Volksztg." Folgendes: Im Stadtrath sitzen gegenwärtig 17 Protestanten, 8 „Alt-" und Auch-Katholiken, 1 Israelit und nur 4 Katholiken; das ergibt also im Stadtrath ein Verhältniß der Centrumspartei zu den Gegner wie 4 : 26 = 6½, während nach den Resultaten der politischen Wahlen vielleicht ein Verhältniß von 17 : 13 den thatsächlichen Verhältnissen einigermaßen entsprechen dürfte. Jetzt kommt bei unsern Gegnern bereits auf circa 800 Seelen ein Vertreter im Stadtrath, während wir Katholiken erst auf circa 12,000 Seelen einen solchen zählen.

* **Aachen**, 8. Nov. Ein neuer „braver Mann" ist in der Form eines Maschinisten auf dem Pariser Schnellzug, der in der Nacht vom Sonntag auf den Montag bei Stollberg auf einen Güterzug stieß, in die Erscheinung getreten. Als der Mann gewahrte, daß die Weiche nicht richtig stand, gab er, im Moment entschlossen, Contredampf und das Nothsignal, wodurch die Carambolage abgeschwächt wurde. Es wurden deshalb nur drei Güterwaggons zertrümmert, keine Passagiere verletzt. Diese wurden sofort inne, welcher furchtbaren Gefahr sie entronnen; sie gaben ihrer Dankbarkeit dadurch Ausdruck, daß sie eine Summe Geldes einsammelten und dem Maschinisten anboten, wurden jedoch mit den Worten zurückgewiesen: „Ich that meine Pflicht für euch und mich."

* **Vom Rhein**, 9. Nov. Der landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen hat mit dem 1. Nov. cr. fünf neue landwirthschaftliche Winterschulen errichtet und zwar zu Manderscheid, Heddesdorf, Zülpich, Bütgenbach und Wülfrath. Zu Directoren derselben sind vom Vereins-Präsidium auf den Vorschlag des Curatoriums ernannt die Herren Rohde für Manderscheid, Dr. Eisbein für Heddesdorf, Bousmann in Zülpich, Joist für Bütgenbach und Sarres, bisher an der Schule zu Simmern, für Wülfrath. Nach Simmern ist Herr Herrberg aus Hagenau berufen.

* **Essen**, 7. Nov. Vor einigen Tagen fand hier (wie der „Rhein.-Westf. Volksfrd. berichtet) eine Versammlung der Vertreter der Fettkohlenzechen im Oberbergamtsbezirke Dortmund statt und ist auf derselben folgender Beschluß gefaßt worden: „Die Vertreter der anwesenden Zechen erklären es im Anschluß an die in Dortmund am 29. v. M. beschlossene Reduktion der Förderung nunmehr für unerläßlich, eine Erhöhung der Preise um 15 pCt. für Kohlen, 10 pCt. für Coaks, bei größeren Abschlüssen eintreten zu lassen." Es waren 47 Fettkohlenzechen eingeladen und davon 40 vertreten. Eine gleiche Versammlung tagte hier am 4. November für die Gas- und Flammkohlenzechen. Ueber die letztere Versammlung wird wie folgt berichtet: „Man erachtete gleichfalls einmüthig bei neuen Abschlüssen eine Erhöhung der Preise für Kohlen um mindestens 15 pCt. und der Coaks um 10 pCt. für angezeigt und geboten. Da die Versammlung aus allen Theilen des Bergbaudistriktes beschickt und insbesondere die größeren Gas- und Flammkohlenzechen fast sämmtlich in derselben vertreten waren — die in dieser und der am Tage vorher stattgehabten Versammlung der Vertreter der Fettkohlenzechen erschienenen Werksbesitzer und Grubendirectoren repräsentirten über zwei Drittel des gesammten Förderquantums des Bezirkes (200 Mill. Ctr. von der ungefähr 290 Mill. Ctr. betragenden Förderung der ersten drei Quartale des laufenden Jahres) — so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Vorgehen der Theilnehmer der beiden Versammlungen auf sämmtlichen Werken des Bezirkes Zustimmung und Nachfolge finden wird."

* **Dortmund**, 9. Nov. Wie hier die „Liberalen" bei der Stadtrathswahl die Wahlfreiheit der Arbeiter mit Füßen getreten, ergibt sich aus folgender Mittheilung der „Trem". „Wir haben schon wiederholt (schreibt das Blatt) Gelegenheit gehabt zu constatiren, daß einzelne Meister und Beamte von Fabriken und Hüttenwerken in der unerhörtesten Weise die Arbeiter bei der Wahl zu beeinflußen suchen und den Leuten mit dem Brodkorb drohen, wenn der Wille des „Herrn" Meisters nicht ausgeführt wird. Gestern Morgen (4. d.) zwischen 12 und 1 Uhr haben wir bei unserer Stadtverordnetenwahl zwei neue eclatante Beweise der schamlosesten Wahltyrannei erlebt. Wir haben es selbst mitangesehen und mitangehört, daß der Werkführer Meier von der Maschinenfabrik „Deutschland" einem seiner Arbeiter im Wahllocale einen Wahlzettel der liberalen Partei übergab, mit den Worten: „Männeken, hier ist der richtige Wahlzettel, den hältst du fest und die Namen wählst du, ich gehe mit dir dort an den Tisch und du weißt, was dir passirt, wenn du anders wählst." Wir haben für diese Thatsache drei Zeugen und sie selbst angehört, wir haben den Werkführer Meier auf das Ungehörige seines Benehmens im Wahllokale aufmerksam gemacht, worauf wir zur Antwort erhielten: „Ich habe noch mehrere solcher Arbeiter, da stehen sie, Sie können sich gleich überzeugen." Ferner: Der Braumeister der Stadeschen Brauerei, der „Altkatholik" Hr. Pfeiffer, marschirte gestern (4. d.) Nachmittag mit etwa 10 bis 12 Brauern in geschlossener Colonne zum Wahllocal. Die Leute zu zweien vor ihm her, wurden vorsichtig durch den „Herrn Braumeister" an den Wahltisch geführt, die Verabreichung von Wahlzetteln an die Brauer wurde beim Eingange zum Wahllokal durch den „Herrn Braumeister" — der, nebenbei gesagt, dort nichts zu thun hatte, weil er in der zweiten Abtheilung mitwählt — mit den Worten zurückgewiesen: „Die Leute haben schon Zettel." Der „Herr Braumeister" lehnte sich dann während des Wahlactes seiner Brauer weit über den Wahltisch und spitzte die Ohren. Der erste Brauer hatte einen großen gelben Wahlzettel mit den Namen der „liberalen" Candidaten und übergab denselben, nachdem er gewählt, dem zweiten Brauerburschen. So ging die Geschichte fort, bis die ganze Colonne gewählt hatte. Und da redet man noch über eine freie Wahl!"

* **Aus Westfalen**, 9. Nov. Der wirthschaftliche Verfall findet leider auch durch die statistischen Daten auf dem Gebiete der Rechtspflege seine traurige Bestätigung. Im Bezirke der Handelskammer des Kreises Bochum fanden Subhastationen statt 1873 47, 1874 : 35, 1875 : 64, 1876 : 177, 1877 : 341 und 1878 : 517. Dieselben haben sich also gegen 1876 um fast 200 pCt., gegen 1875 um 700 pCt. und gegen 1874 um mehr als das Vierzehnfache vermehrt. — Untersuchungen von Verbrechen und Vergehen vor dem Dreirichtercollegium des Kreisgerichts in Bochum erfolgten 1875 : 1623, 1876 : 2084, 1877 : 2432 und 1879 : 2900 Fälle. Verhandlungen wegen Vergehen und Uebertretungen vor dem Einzelrichter gelangten zur Verhandlung 1875 : 1138, 1876 : 1460, 1877 : 1737, 1878 : 2457 Fälle, wobei der Hattinger und Wittener Gerichtsbezirk nicht mit eingerechnet sind. Das Kreisgerichtsgefängniß der Stadt Bochum hat beherbergt 1872 : 556 Gefangene, 1873 : 616, 1874 : 949, 1875 : 1173, 1876 : 1520, 1877 : 1771, 1878 : 2140 und voraussichtlich wird in diesem Jahre die Zahl 3000 erreicht werden.

Vermischtes.

* Hildesheim. Dem Vernehmen der „Hannov. Post" nach ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten den Barmherzigen Schwestern, welche in dem Mutterhause zu Hildesheim, sowie in den Filial-Anstalten zu Hannover, Harsum, Celle, Wiedelah, Gronau, Göttingen und Duderstadt als Krankenpflegerinnen beschäftigt sind, bei Reisen zur Uebernahme einer Krankenpflege und zurück zum Stationsort, auch bei Versetzungen von einem Stationsort zum andern auf der hannoverschen Staatsbahn die freie Fahrt in zweiter Wagenklasse zugestanden. Dieselbe Vergünstigung ist auch der Generaloberin der Genossenschaft für ihre dienstlichen Reisen bewilligt.

* Paris. Die Bäckergesellen liegen im Streit mit ihren Meistern und man befürchtet, daß sie die Arbeit einstellen werden. Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung von 1 Francs pro Tag, während die Bäcker nur 50 Cents bewilligen wollen. Bis jetzt erhalten dieselben außer 1 Kil. Brod 6 Fr. den Tag.

* München. Ein Unteroffizier hatte vor längerer Zeit einen Soldaten so geschlagen, daß diesem das Trommelfell sprang. Das Militärgericht sprach den Unteroffizier von der Anklage des Mißbrauchs der Dienstgewalt frei.

Nachtrag.

* **Köln**, 11. Nov. Bei der Wahl von vier Stadtverordneten von Seiten der dritten Wähler-Abtheilung hatten bis gestern Abend 6 Uhr (laut der „Köln. Volksztg.") die Candidaten der Centrums-Partei und resp. der Liberalen von 2031 Wählern, die bis dahin abstimmten, folgende Stimmenzahl erhalten.

Centrums-Partei:

Alsdorff	1009	Bayer	1009
Bachem	1019	Roeckerath	1021

Liberale:

Fischer	1010	Prior	996
Kaesen	1009	Werres	1006

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 11. Nov. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	23 50	Aveel 100 Kil.	24 —
„ 2. „	21 50	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1.	17 50	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	16 50	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	16 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen	16 30	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	35 —
Rapssamen	25 50		
Hafer	14 50		

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Eheversprechen. Uhrmacher Andreas Haveler u. Elisab. Wenders, b. v. h. Steinsetzer Friedr. Wesary u. Maria Miede, b. v. Schwanebeck. Geschäftsloser Wilhelm Kremer u. Johanna Idel, b. v. Grafenberg. Kaufm. Bruno Hockarth u. Henr. Wilke, Wittwe d. Hofsporenmach. Karl Zieger, b. v. h. Eisendreher August Tüffs u. Marg. Lieberich, b. v. h. Ackerer Peter Hubert Hilden u. Sib. Wilhelmine Kreckel, e. v. h, l. v. Rath. Major Herm. Graf von Wedel u. Wilh. Emilie Elisabeth Bérard, e. v. h., l. v. Riesbach. Federmesserausmacher Friedrich Flemm u. Auguste Wilh. Ern, e. v. Solingen, l. v. Dorp. Fabrikarb. Joh. Ponzelet u. Cath. Strohband, e. v. h., l. v. Gärzenich. Fabrikarb. Gottfr. Wiehoff u. Maria Wolf, e. v. h., l. v. Hubbelrath. Maurer Friedr. Tillmann u. Wilhelmine Olfers, e. v. h, l. v. Benrath. Gärtner Wilh. Schmitz und Marg. Bocks, e. v. Lierenfeld, l. v. Itter. Fabrikarb. Wilhelm Klinkhammer u. Maria Faßbender, b. v. h. Fabrikarbeiter Gerhard Weber u. Jos. Sauerbier, b. v. h. Maler Friedr. Hermann Gehrich u. Wilh. Theodore Emmo Bauer, e. v. Celle, l. v. h. Ziegelarbeiter Hans Heinrich Simon Conrad Poppe u. Friedr. Wilh. Louise Brink, e. v. Petershagen, l. v. Rodenbeck. Commis Jak. Aretz u. Maria Hamacher, e. v. M.-Gladbach, l. v. h. Klempn. Martin Hallen u. Isabella Lehmann, b. v. h. Faßbinder Gerhard Debus u. Cath. Gerhards, b. v. h. Kutscher Joseph Küpper u. Cath. Oberheid, b. v. h. Schlosser Laurenz Huskens u. Maria Jos. Biermann, e. v. h, l. v. Coblenz. Maurer Leonard Wilhelm Georg Freisinger u. Elis. Zeitz, b. v. Köln. Fabrikarb. Hrch. Cimmiotti u. Maria Müller, b. v. h. Barbier Ewald Schneeloch u. Maria Hinse, e. v. Hecke, l. v. h. Kleinhdlr. Joseph Hubert Boymans u. Anna Maria Ernst, e. v. Burtscheid, l. v. Aachen. Sandformer Anton Schnapp und Helene Stahl, e. v. h., l. v. Ehrenfeld. Hypotheken-Amts-Secretär Hermann Schwän u. Wilhelmine Schmidt, b. v. h. Fabrikarbeiter Gustav Cramer u. Maria Cath. Schneider, b. v. Iserlohn. Tagelöhner Theodor Bützer u. Cath. Dübbers, b. v. Rath.

Heirathen. Den 3. November: Fabrikarb. Hrch. Feye u. Cathar. Hoffmann, b. v. h. Den 4.: Wirth Wilhelm Herchenbach u. Gertrude Schnitzler, b. v. h. — Tapetenfabrikant Hugo von Moock u. Cornelie Strathmann, e. v. Crefeld, l. v. h. — Kaufm. Franz Krawehl u. Hub. Mertens, b. v. h. — Kaufm. Herm. Koep u. Marianne Müller, b. v. h. Den 7.: Kaufm. Peter Daniels u. Hel. Mankertz, b. v. h. — Kutscher Ant. Greis u. Christ. Gerhards, b. v. h. — Hutmacher Karl Bollen u. Jos. Adloff, b. v. h. — Metalldreher Leopold Brendt u. Maria Ponschlegel, b. v. h. — Tagel. Joh. Beckmann u. Maria Moers, b. v. Mörsenbroich. — Fabrikarb. Friedr. Bützer u. Wilh. Windfuhr, b. v. h. — Schreiner Rich. Coquelin u. Joh. Rohrbach, b. v. h. — Gärtn. Caspar Küppers u. Gertr. Borgs, e. v. h., l. v. Hamm. — Weber Wilh. Leven u. Elis. Gries, b. v. h. — Sandform. Theodor Pothmann u. Elis. Stockhausen, b. v. h. — Schlosser Otto Schmidt u. Christ. Sauren, b. v. h. — Schuhm. Herm. Wehmeyer u. Christ. Classen, b. v. h. Den 8.: Fabrikarb. Wienand Schillings u. Cath. Döllgen, e. v. h., l. v. Rath. — Gärtner Theod. Böhmer u. Anna Hansen, b. v. Hamm.

Bekanntmachung.

Es werden folgende Bestimmungen der Ministerial-Instruction vom 31. Dezember 1839, die Privatschulen und Privatlehrer betr., hierdurch in Erinnerung gebracht.:

Personen, welche ein Geschäft daraus machen, Privat-Unterricht, sowohl in Familien als in Privat-Unterrichts-Anstalten zu ertheilen, müssen zuvor die Erlaubniß der Ortsbehörde einholen.

Ferner haben diejenigen, welche in das Verhältniß eines Hauslehrers oder Erziehers zu treten gesonnen sind, sich zuvor mit einem Erlaubnißschein der Königl. Regierung zu versehen, welche bei der Gemeindebehörde nachzusuchen ist. Privat-Unterrichts-Anstalten, Warteschulen und Schulen für weibliche Handarbeiten dürfen nur nach zuvor eingeholter Genehmigung der Königl. Regierung resp. der Ortsschulbehörde gegründet werden.

Indem ich die genaue Beachtung dieser Vorschriften hiermit empfehle, fordere ich namentlich alle Privat-, Volksschul-, Sprach-, Gesang-, Zeichen- 2c. Lehrer auf, die ihnen von der Stadtschulinspection für das Jahr 1879 ausgefertigten Erlaubnißscheine, Behufs Erneuerung für das Jahr 1880 mir längstens bis zum **20. December** cr. einzureichen.

Diejenigen Privatlehrer aber, welche mit einem solchen Erlaubnißschein noch nicht versehen sein sollten, haben denselben binnen gleicher Frist bei der städtischen Schuldeputation nachzusuchen.

Düsseldorf, den 4. Novbr. 1879.

Der Oberbürgermeister **Becker.**

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Armenpflegers Herrn Fabrikmeister Krischer ist der Herr Fabrikmeister Peter Hannen, Pfellstraße 15 zum Armenpfleger des 13. Quartiers XV. Armenbezirks gewählt worden. Die Funktionen des gleichfalls ausgeschiedenen Armenpflegers d. S. 97. Quartiers XI. Armenbezirks Herrn Kaufmann Wolf werden vorläufig von dem Herrn Bezirksvorsteher Jh. Groll wahrgenommen.

Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Düsseldorf, den 6 Novbr. 1879.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Dr. Bausch**

Gemäß §§ 17 und 20 der Städteordnung vom 15. Mai 1856 sind an Stelle folgender **Stadtverordneten**, welche mit Ende dieses Jahres ausscheiden, die **Ergänzungswahlen** vorzunehmen:

Wilhelm Schlösser und Anton Scherpenbach von der 3. Abtheilung,

Wilhelm Grösgen und Wilhelm Joseph Ostertag, gewählt von der 2. Abtheilung,

Adolph Pohlhausen und Daniel Holzapfel, gewählt von der 1. Abtheilung.

Außerdem ist an Stelle des ausgeschiedenen August Arretz, dessen Wahlperiode Ende 1881 abläuft und welcher von der 3. Abtheilung gewählt worden, eine Ersatzwahl erforderlich geworden.

Auf Grund des § 22 l. c. werden die in der berichtigten Bürgerliste aufgeführten Wahlberechtigten hiermit eingeladen, behufs Stimmabgabe sich am **Mittwoch, den 26. November** c., Nachmittags 3 Uhr die 3. Abtheilung, Nachmittags 4½ Uhr die 2. Abtheilung, Nachmittags 5¼ Uhr die 1. Abtheilung in dem Schulsaale der V. Knaben Klasse der kath. Volksschule einzufinden.

Ratingen, den 6. Novemb. 1879.

Der Bürgermeister **Esser.**

Vakante Dienststellen.

Lehrerin an der Maria-Himmelfahrts-Schule in Wesel. Einkommen 900 Mark und Miethsentschädigung von 180 Mark. Meldung sofort.

Lehrerin an der katholischen Volksschule in Giesenkirchen, Kreis M.-Gladbach. Einkommen 900 M. Meldung sofort.

Lehrerin an der katholischen Volksschule in Vinkrath, Kreis Kempen. Einkommen 1050 Mark und freie Wohnung. Meld. bald.

Klassenlehrer an der kath. Volksschule in Krahenhöhe, Kreis Solingen. Einkommen 1350 Mark. Meldung bis zum 15. Nov.

Lehrer an der kath. Volksschule in Lützenkirchen, Kreis Solingen. Einkommen 1200 Mark und freie Wohnung. Meldung bis zum 24 November.

Klassenlehrer an der katholischen Knabenschule in Hardt, Kreis M.-Gladbach. Einkommen 1050 und freie Wohnung. Meldung bis zum 25. November.

Lehrer an der höheren Schule in Hüls, Kr. Kempen. Einkommen 1300 Mark. Meldung baldigst.

Lehrer an der kath. Schule in Niedermörmter, Kr. Cleve. Einkommen 825 M. Miethsentschädigung von 90 M. und Vergütung für Heizen 2c. von 75 M. Meldung bis zum 20. November.

Zwei Polizeidiener für die Bürgermeisterei Friemersheim. Einkommen 800 bezw. 600 M. Meldung schleunigst.

Am Mittwoch, den 12. Novemb. 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Ein junger kath. Mann, welcher in einem Galanteriewaaren-Geschäft thätig war, auf sofort ges. Näh. in der Exp. ds. Bl. 96

Ein Brauerlehrl. v. Lande, d. sof. gegen Lohn eintreten k., gesucht. Näh in der Exp. ds. Bl. 93

Ein Schreiner und Zimmermeister sucht dauernde Beschäftigung. Näheres in der Exp. d. Bl. 74

Ein tücht. erfahrener Faßbindergehülfe sucht Stelle. Näh. in der Expedition dieses Bl. 71

Anstreicherlehrling
gesucht. N. in der E. ds. Bl. 91

Eine erf. Köchin, die 6 Jahre lang bei d. nämlichen Herrsch. diente, sucht unter bescheid. Lohnansprüchen eine neue Stelle. Näh. Oststr. 82.

Eine geübte Costume-Näherin, welche im Maschinennähen erfahren ist, sucht St., a. liebst. auf Damenmäntelarbeit. Off. u. M. F. 100 bef. d. Exp. d. Bl. 8

Braves u. fl. Mädchen für alle Hausarbeit gesucht, nur solche, welche gute Zeugnisse haben, wollen sich melden. **W. Brink**, Rheinst. 6.

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 12. November cr., Morgens 9 Uhr,

sollen in dem Hause Academiestraße 10 dahier folgende Gegenstände, als:

1 vollständige Bierpumpe mit Theke, 1 Billard mit Zubehör, 1 Pianino, 6 vollständige Betten, 5 Oefen, 7 Kleiderschränke, 5 Sophas, 2 Dutzend Stühle, Tische 2c.

gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

59 **Schriever**, Gerichtsvollzieher.

2000 M. werden von einem pünktl. Zinszahler gegen hypothek. Sicherheit gesucht. Off. u. B M. a. d. Exp. d. Bl. 88

Ein junger kräftiger **Karrenhund** zu verkaufen Hafenstraße 5. 75

Fenster werden mit baumwollenen Schläuchen luftdicht gemacht von **J. Paris**, Capuzinergasse 15.

Ein Paar gebrauchte **Karrenräder** zu verkaufen. Berger Allee 7.

Bei einer kath.

Lehrerin

findet noch ein Mädchen von 7—8 Jahren, Pensionspreis 240 Mark und ein von 6 Jahren zu 180 M., freundlichst Aufnahme.

Näheres bei **E. Winkel**, Bonn, Engelbertstraße 7. 80

Kapitalien

von 3, 4, 5, 10, 11½ u. 20,000 Thlr, gegen **gute erste** Hypothek zum Ausleihen bes. 534 N. d. **J. W. Laurentius**, Oststr. 81

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Kaiserstraße 10

zwei Läden nebst Wohnung und Backofen zu vermiethen; bisher Metzgerei und Bäckerei. 582

Näh res Heinestraße 4, 1. Et.

1¼ Morgen Garten Land; dasselbe kann auch in Parzellen vermiethet werden. Näh bei 798 **Pet. u. Th. Otten**, Cölnerstr. 325.

In Rath an der Kirche steht ein schönes

Privathaus

mit 12 Wohnräumen, Stallung u. ca. 1 Morgen Obst- und Gemüsegarten Verziehungshalber billig mit nur **5—800 Thlr.** Ablage zu verkaufen. Auch eignet sich dasselbe zu jedem Geschäft.

Näheres bei **Sußmann**, Düsseldorf, Benratherstraße 10. 943

Per 1. Januar ein geräumiges Ladenlokal u. 1 Etage 2c. zu verm. Bergerst. 26 bei **H. J. Klein.**

Ein Gartengütchen,

5 Minuten von der Stadt gelegen, 1 M 50 R. groß, unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 816

Bilkerstraße 22 3 schöne Zimmer 2. Etage an stille Leute zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer zu vermieth. Duisburgerstraße 13.

---

2 oder 3 schöne Zimmer an stille Leute billig zu vermiethen. Näh. bei Metzger Döring, Citadellst 27. 70

Nähmädchen
gesucht. Blumenstraße 2. 58

Nähmädchen und ein Lehrmädchen für Costüme u. Mäntel sofort gesucht. Bergerstraße 8

Ein prop. Dienstmädchen, welches kochen, bügeln und waschen kann und alle häusl. Arbeit gründlich versteht, gute Zeugnisse aufweisen kann, gesucht. Bergerstr. 33.

Mädch. die melk. verst., n. brav Kücheum. m. g. Empf. s. St. **Hündchen**, Hundsrücken 8

Ein jung. geb. Mädchen, welches Nähen. Bügeln u. alle Hausarb. verst., s. St. N. i. d. E. d. Bl. 69

Eine Köchin, welche die feine sow. die bürgerl. Küche gründl. verst., u. etw. Hausarb. übernimmt, sucht Stelle. Altestadt 14, 2. Etage.

Tüchtige

Taillen-Arbeiterinnen

gesucht gegen hohen Lohn. Näh in der Exp. d. Bl. 95

Mädchen können das Bügeln erlernen. Klosterstr. 112. 951

Vorzüglich kochende

Gold-, Riesen- und geschälte Erbsen,
weisse Bohnen,
fein gebrannten Kaffee
von M. 1.10 bis M. 1.80 p. Pfd.,
Feinste Tafelbutter
bis M. 1.20 per Pfd. empfiehlt
A. Dörken.
922 37 Wehrhahn 37.

Verlegte Wohnung u. Stellmacherei von **Linienstraße 31** nach

Linienstraße 7

552 **Jos. Schmitz**, Stellmachermeister.

Apfelkraut

per Pfd. 26 Pfg, bei 10 Pfd. 24 Pfg. bei

J. von Meurers Nachf.,
861 Bolkerstraße 30

Johann Müller, 935
Kunstgärtner, 4 Kölnerstraße 4, empfiehlt schön blühende **Ziersträucher**, 100 Stück zu 15 M. **Johannisbeeren**, rothe, gr. Frucht trag, 12 St. 3 M., 100 St. 20 M.

Echte

Aachener Printen,

frische große Tafel-Feigen, feinste Prinzeß-Mandeln, Tafel-Rosinen, engl. Bisquits und Chocolade empfiehlt

A. Dörken,
921 37 Wehrhahn 37.

! Preis-Ermäßigung !
Prima holländische

Butter,

fein von Geschmack, per Pfund **76 Pfg.,**

Wellen,

circa 6½ Pfd., per Pfd. **74 Pfg.,** Wiederverkäufern billiger.

Hamb. Hinterschinken,

per Pfd. **65 Pfg.**

Alle Hülsenfrüchte sowie sämmtl. **Colonialwaaren** billigst, empfiehlt

Heinrich Stevens,
381 Alexanderplatz 15.

Süße

Brat-Bückinge,

frischen Schellfisch, Maronen, empfiehlt

J. Klees, Marktstraße 14.

Wichtig für Hausfrauen.

Englische Patent-Seife u. Waschcrystall, wodurch man ohne zu bleichen eine schöne, weiße Wäsche erhält, Stärkeglanz giebt, beim Bügeln der Stärke zugesetzt, den Glanz der Neuheit; Gall-Seife, um seidene, wollene u. gedruckte Stoffe zu waschen, daß die mißlichsten Farben wie neu bleiben, empfiehlt en gros et en detail

Christoph Bertram,
274 Hoflieferant, Bolkerstraße 5.

Apfel-Wein,

bekannt als angenehmes, gesundes Getränk, empfehle per Flasche zu 35 Pfg. 16

Fr. S. Grünewald,
Friedrichsstraße 49.

! Möbeln !

stehen sehr billig zu verkaufen.

Hundsrücken Nr. 19.

Tuche und Bukskins

empfiehlt bei reichhaltiger Auswahl in deutschen, französischen u. englischen Waaren, en detail zu en gros-Preisen. 362

Gust. Schmachtenberg, Kreuzst. 63.

Cagliostro-Theater v. E. Basch
Carlsplatz—Düsseldorf.
Dienstag, den 11. Nov., Abends 7¼ Uhr:
Große brillante Vorstellung
in der Physik, Magie, Optik, Hydraulik von **E. Basch.**
Geister- u. Gespenster-Erscheinungen.
Agioscopische Welttableaux. **Chromatike cataracta poikile.**
Cassenöffnung 6½ Uhr. Anfang präcis 7¼ Uhr.
Mittwoch u. alle folgenden Tage: Vorstellung 7¼ Uhr.

Sämmtliche Artikel für Damen und Herren-Schneiderei verkaufe ich im Detail zu En gros-Preisen. 101 **Franz Stevens**, Bastionsstr. 8, nahe der Casernenst.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

Um einem geehrten Publikum eine günstige Gelegenheit zu bieten, seinen Bedarf in meinen Artikeln zu außerordentlich billigen Preisen einzukaufen, habe ich die Preise meiner sämmtlichen Waaren bedeutend herabgesetzt, so daß zu und unter Einkaufspreisen verkaufe.

Gardinen d. Elle von 20 Pfg. an, Mull und Tarlatan d. Elle von 35 Pfg. an, Shirting d. Elle von 16 Pfg. an, Pique d. Elle von 30 Pfg. an, Crettonne d. Elle von 35 Pfg. an, Oxford d. Elle von 33 Pfg. an, Siamosen, Barchent, Flanell äußerst billig, h. Leinen d. Elle von 25 Pfg. an, Leinen d. Elle von 40 Pfg.; Handtuchzeug d. Elle von 18 Pfg. an, Tischtücher von 1½ Mk. an, grauel. Tischdecken von 1½ Mk. an, l. Taschentücher d. ½ Dtzd. von 1 Mk. 10 Pfg. an, Battisttaschentücher, fertige Wäsche, Herrenhemden von 2¼ M. an, Damenhemden von 1¾ M. an, Kinderhemden, Hosen, Unterröcke 2c. 2c., Schürzen von 50 Pfg. an, Damenkragen von 20 Pfg. an, Garnituren von 50 Pfg. an, seid. Shlipse von 10 Pfg. an bis zu den feinsten, seid. Band in allen Farben enorm billig, Vorsteckschleifen von 50 Pfg. an, Spitzen die Elle von 3 Pfg. an, gest. Festons d. Elle von 10 Pfg. an bis zu den breitesten Krausen, Tüllschoner von 25 Pfg. an, Corsets von 70 Pfg. an, Baschliks, Winterhandschuhe, wollene Shäwlchen und Filzröcke **zu jedem annehmbaren Preis**, l. Herrenkragen von 25 Pfg. an, lein. Manschetten von 50 Pfg. an, Vorhemden von 40 Pfg. an, l. Einsätze von 45 Pfg. an, Stickbettchen, Taufkleidchen, weißen u. schwarzen Tüll, farbige seid. Gaze der Meter zu 1 Mk. 2c. 2c.

Der Ausverkauf beginnt am 10. November.

Einem recht zahlreichen Besuch entgegensehend

99 **J. K. Biedermann**, Karlsplatz 3.

Bitte zu lesen!

Vervielfältigungs-Apparat.

Mit diesem Apparat macht man mit Leichtigkeit in **10 Minuten 100 Abzüge** in Folio-Format des mit beigegebener Tinte geschriebenen Originals. Zu empfehlen für **Kaufleute, Beamte** und **Private.** Der Apparat ist bereits in Händen von Tausenden von Geschäftsleuten und wird als praktisch allgemein anerkannt und empfohlen. Ich versende denselben mit Gebrauchsanweisung und 3 Flaschen Tinte, roth, schwarz und blau, und Verpackung für **nur 10 Mark** gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. Garantie für Brauchbarkeit des Apparates übernehme auf **5 Jahre.**

Abzüge vom Apparat stehen gratis zu Diensten.

A. Volkmann, Fabrikant,
77 **Berlin, S., Dresdenerstraße 53.**

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben Johann Schöllgen sollen am

Mittwoch, den 12. November 1879, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Wirthen Herrn Anton Vogels zu Düsseldorf an der Lindenstraße, Gemeinde Flingern,

öffentlich dem Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden:

1. Haus zu Düsseldorf an der Lindenstraße Nr. 122 nebst Zubehör und Garten, Art. 190, Flur 9, Nr. 970/110, circa 26 Ar 3 Meter, Taxe 15,200 Mark,
2. Haus daselbst Nr. 127 nebst Zubehör und Garten, Art. 190, Flur 9, Nr. 248/XIII.114, 233/251, 234/251, 30 Ar 51 Meter, Taxe 11,400 Mark,
3. Ackerland daselbst an der Flurstraße, Art. 190, Flur 9, Nr. 740/260, 9 Ar. 55 Meter, Taxe 900 Mark.

Düsseldorf.

404 Justizrath **Euler**, Notar.

Holz-Verkauf

aus der

Fürstl. Hatzfeldt'schen Oberförsterei Calcum.

Am Donnerstag, den 20. Nov. c., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in der Restauration des Hrn. Schmitz zu Calcum aus den Forstdistrikten Eiskaul und Wild auf dem Stock meistbietend verkauft werden:

243 Eichen, taxirt zu:
405 Festmeter Stammholz,
375 Raummeter Derbholz und Reiser, und
161 Buchen, taxirt zu:
171 Festmeter Stammholz,
328 Raummeter Derbholz und Reiser.

Bezügliche Verzeichnisse liegen bei den Förstern Sonnenschein, Kloke, Heer zur Einsicht.

Angermund, den 10. November 1879.

Die Forstverwaltung.

Düsseldorfer

Stadt-Theater

Direction **Albert Schirm**

Dienstag, den 11. November 44 Vorstellung im Abonne

Ein Sommernachtstra

Lustspiel in 3 Akten von S. speare. Musik von Mendel Bartholdy.

Hyppolyta, Frl. Brand. — mma, Frl. Stenburg. — Frl Kläger. — Oberon Gimmer — Droll, Frl. S — Titania, Frl. Hayn. — seus, Hr. Timm. — Egeus Wasserwann. — Demetrius Wichhusen. — Lysander Blumenberg.

Mittwoch, den 12 November 46. Vorstellung im Abonne

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten v. H.

Eudoxia, Frl. Meißner. — Frl. Amann. — Eleazar Küch. — Cardinal, Hr. A. Leopold, Hr. Deluggi.

Vorläufige Anzeige.

Samstag, den 15. November Außer Abonnement.

Cyclus klassischer Stücke ermäßigten Preisen.

9 Vorstellung.

Der Kaufmann von Vene

Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare

Mittwoch, den 12. Novem Abends 7½ Uhr:

IV.

Reuter-Vorlesun

im Hotel Breidenbacher von Karl Kräpelin.

Billets à M. 1 sind zu h bei Herrn C. Othmer, Allestr

Cassapreis M. 1,20.

Unserm allverehr Hauptmann, Her

Martin Faust

die **herzlichsten Glückwünsche** zu seinem Namenstag.

8. Compagnie, Oberbill.

Ein dreimaliges Hi dem lieben einzig **Martin Wirtz** zu s Namenstage! Von ihn genannten, doch Wohlbekannte Aus d. J.-str. n. d Cölner Land

---

Süße

Bratbückinge,

per Stück 6 Pfg empfi **E. Röver.**

Der Typ oler Kappusschaber wieder da u. empfi hlt sich d selbe im Schneiden u. Einmach billigst Bestellungen werden **F. Aligassen**, Kurzestraße 14 Gastw rth Hock, Casernenstr., ange

---

Künstl. Zähne und Gebiß werden von mir nach ameri kan **bester** amerik Methode, **absolu brauchbar, bequem, dauerhaf leicht** und durchaus **fest** sitzen **ohne** die noch vorhandenen Wur zeln zu entfernen, **schmerzlos** ein gesetzt.

G. Gerhards, amerik Zahnarz 599 Jägerhofstraße 17, 1. Etag

Gutkochende oberländische rothe und weiße

Kartoffeln,

25 Pfd. 90 Pfg., fortwährend haben bei

Joseph Kreuter,
Kartoffel-Handlung,
Rheinort Nr. 4.

Von der Grabenstraße bis zum Friedrichsplatz ein Medaillon verl. Finder wird gebeten, dasselbe Grabenstr. 15 gefl. abzugeben.

Vor circa 3 Wochen in der St. Lambertuskirche einen

Damenschirm

verwechselt. Umzutauschen Bolkerstraße 10.

Verloren

ein **schwarzes Medaillon** m. Brillant. Abzugeben gegen gute Belohnung Kronprinzenstr. 5, 2 Tr.

Schwarz. Dogge

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung Oststraße 82.